

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung u. s. w. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Abkündigung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen über 10 Zeilen 10 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Schmelzgericht und labelarischer Satz mit Ausschlag.  
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebalt.

Nr. 70.

Wittwoch, den 1. September 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Bei Eröffnung der Tagung der Studienkommission in Genf erklärte der spanische Vertreter, sein Land verlange sofort die Ansetzung eines föderalen Ausschusses im Völkerbund.  
\* Der deutsche Ministerpräsident Brüning wurde durch Schwann den Kanal und stellte dabei einen neuen Westreferat auf.  
\* In Genf begann am Montag der diesjährige Weltfriedenskongreß.  
\* In Spanien soll eine Umsturzbewegung ausgebrochen sein. Mehr Meldungen über den Verlauf sind abgewartet.  
\* China verlangt die Abberufung des russischen Gesandten.

## Genfer Mißbilligkeiten.

In der Montag früh eröffneten Tagung der Studienkommission in Genf zur Reform des Völkerbundes trat am 2. September ein scharfer Mißklang. Die Tagung wurde von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet. Zuerst fand eine vertrauliche Beratung statt, an der Lord Cecil, Graf Brunsen, Lelajosa-Jalisco, von Hoefsch-Deußendorf, Graf Javanischer Gesandter in Warschau, Palacios, spanischer Vizekonsul in Brüssel, der Brouder-Belgier, Levert, scheidewollischer Gesandter in Bern, Sjöberg, Unterstaatssekretär im schwedischen Ministerium des Äußeren, Graf Sforza, scheidewollischer Gesandter in Rom, Dr. Guan-Trugan und Gavillo-Argentinien teilnahmen.  
Bei dem Übergang zu öffentlicher Verhandlung erhob sich sofort der spanische Delegierte Palacios und verlangte in längerer Rede, in Namen des spanischen Königs und der spanischen Regierung, daß die Fortsetzung Spaniens auf einen föderalen Ausschuss in der gegenwärtigen Tagung des Prüfungsausschusses entschieden und nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird.  
Es entspann sich nach dieser Forderung des Spaniers eine lange Geschäftsordnungsdebatte, die schließlich mit der Vertagung auf den Abend endete.  
Der französische juristische Vertreter Fromageot hat bekanntlich einen Antrag zur Reform der Bestimmungen über den Völkerbund gestellt. Fromageot beantragt: Ein ausstehendes Mitglied kann drei Jahre nach Ablauf seiner Mandatsdauer nur dann wiedergewählt werden, wenn erlitten bei seiner Wahl mindestens zwei Drittel der Kernzeit auf dem Stimmzettel es für wiederwählbar erklärt haben. Das Wiederwählbarkeit bezieht sich auf die drei Mitglieder, die die meisten Stimmen über die Zweidrittelmehrheit hinaus erlangt haben; wenn zweitens beim Ablauf des Mandats oder im Laufe der drei Amtsjahre des betreffenden Mitglieds die Versammlung mit Zweidrittelmehrheit demgemäß entscheidet. Auf jeden Fall darf die Zahl der auf diese Weise wiedergewählten Mitglieder nicht ein Drittel der nichtständigen Ratsmitglieder übersteigen.

**Verhandlungen mit den Deutschen.**  
Sonntag abend trafen als deutsche Delegation zur Tagung der Studienkommission Vizekonsul von Hoefsch und Ministerialdirektor Gaus in Genf ein. Der französische Vertreter Fromageot, der mit Dr. Gaus in Berlin eine Besprechung gehabt hatte, hatte schon am Nachmittag das Hotel Metropole aufgesucht, um den deutschen Vertretern, die noch nicht eingetroffen waren, einen Besuch abzustatten. Eine halbe Stunde nach ihrem Eintreffen begaben sich die deutschen Vertreter in das Hotel Beau Rivage, in dem die englischen Mitglieder der Studienkommission, Lord Cecil und Sir Cecil Hurst, eingetroffen waren. Hier fand zwischen den englischen, französischen und deutschen Vertretern eine fast zweiwöchentliche Unterredung statt. Die Besprechung brachte im wesentlichen eine Bestätigung der Vorschläge der ersten Tagung des Prüfungsausschusses.

**Englische Erklärung über Deutschlands Eintritt.**  
Der Genfer Vertreter der amtlichen Agence Havas glaubt zu wissen, daß im Laufe der letzten Woche zwischen dem Sekretariat des Völkerbundes einerseits und den Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und Deutschland andererseits Verhandlungen stattgefunden hätten, in das Vorgehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in allen Einzelheiten zu regeln.  
Vor allem sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im März angewandten Aufnahmeverfahren entsprechend der Völkerbundsatzung unterworfen werden könne. Da die deutsche Regierung

ihren ordnungsgemäßen Aufnahmearbeit nicht zürückgelassen habe, so sei es nicht nötig, daß er neu gestellt werde, und ebenfalls, daß der Völkerbund erneut damit beauftragt werde.  
Das übliche Verfahren vor der Versammlung habe im Laufe der ordentlichen Abfertigung stattgefunden. Unter Hinweis auf Brandts Worte von der einflussreichen moralischen Aufnahme Deutschlands wird in der Havas-Meldung erklärt, daß die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands gleich bei Beginn der Tagung erfolgen müßte.

## Spanische Revolutionsbewegung?

Verbindung mit dem Ausland geknüpft.  
Zeit einigen Tagen scheinen sich in Spanien politische Vorgänge abzuspielen, in die das Ausland nur geringen Einblick gewinnen kann, da die telegraphische und telefonische Verbindung nach außen anscheinend absichtlich unterbrochen ist. Das griechische Vorbild, der Sturz des Diktatorgenerals Pangalos durch einen anderen General, der die Wiedererrichtung des Parlamentarismus auf seine Fahne geschrieben hat, sind auf die Stimmung in dem ebenfalls diktatorisch regierten Spanien nicht ohne Einfluß geblieben. Wie schon berichtet, hat sich besonders in Spanien der Widerstand gegen das herrschende Regime in letzter Zeit sehr vermehrt.  
Nach übereinstimmenden Mitteilungen sind in Spanien erste Anzeichen ausgebrochen, über deren Tragweite man bisher im unklaren ist. Nach westlichen Ausdrücken der gesamte Telegraphen- und Telefonverkehr mit Spanien unterbrochen ist. Es laufen sogar Gerüchte von blutigen Zusammenstößen, die wegen der fehlenden Verbindungen bisher noch nicht nachgeprüft werden konnten.

Englische Zeitungen bringen aufsehenerregende Einzelheiten. Zeitungen schätzten die Bahnen von Bahadira an. „Westminster Gazette“ will auf der spanischen Botschaft erfahren haben, daß infolge der ersten Lage eine Zeitung für Nachrichten aus Spanien möglich sei. Denselben Blatt zufolge berichtet die Gibraltarstation der Caspers Telegraph Company, daß die Verbindungen mit den spanischen Stationen unterbrochen seien. „Daily Mail“ zufolge sind während der letzten 24 Stunden keine direkten Nachrichten mehr von irgendeinem spanischen Ort eingetroffen.

## Einberufung der Cortes.

„Daily Express“ berichtet aus Sendaya an der französisch-spanischen Grenze, die spanischen Cortes seien früher als erwartet wieder einberufen worden, angeblich wegen des Gesundheitszustandes des 19 Jahre alten Thronfolgers, des Prinzen von Asturias. Es würden Bestätigungen für sein Leben geholt.  
Der zweite Sohn des spanischen Königs, Don Jaime, ist bekanntlich taubstumm. Es laufen Gerüchte um, daß General Primo de Rivera regierungsmüde sei. Es ist unmöglich festzustellen, was Wahres daran ist.  
Die Begründung zur Einberufung der Cortes, der jetztgehenden Versammlung, wegen des Gesundheitszustandes des Thronfolgers ist offenbar eine Verschleiierung der wirklichen Tatsachen, von denen kurzzeit kein Lares Bild zu gewinnen ist.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

**Abänderung des Dawes-Planes?**  
Nach einer Meldung aus Washington soll Grund zur Abänderung des Dawes-Planes, das sein Amtsehrer der Regierung Erörterungen darüber anheimzustellen, ob die Schritte getan werden sollen, die auf gewisse Abänderungen des Dawes-Planes abzielen. Keiner des Dawes-Planes halten es für unendlich, daß Deutschland seine Gläubiger mit Zahlungen überhäufe. Es bleibt die Frage, ob die Welt es erlaubt, daß Deutschland die Voraussetzungen des Dawes-Planes erfüllt, nämlich die Wiederherstellung des deutschen Außenhandels.  
**Anfuhdbigungen gegen Reichswehroffiziere.**  
In einer Denkschrift der Schriftsteller Rehmann-Außbitt und Karl Wertens, die am Sonnabend der Regierung, dem Reichstag und der Staatsanwaltschaft zugegangen ist, wird der Nachdruck zu führen erklärt, daß Inhaber hoher Dienststellen der Reichswehr die ihnen übertragenen Postmatten in eigenem Interesse mißbraucht haben, das Heeresgut im Betrage von vielen Millionen Mark verschleudert, zum Teil ins Ausland

verschoben worden sei und daß „auf Zivilbillsverträge“ angelegte Beamte der Wehrmacht sich persönlich bereichert haben. Der Schauplatz der in der Denkschrift behandelten Vorgänge soll Döprehen sein. Das Reichswehrministerium erklärt dazu, es müsse es ablehnen, sich in die Erörterung bezüglicher unaufrichtiger Angriffe einzulassen. Die weitere Erleuchtung der Angelegenheit werde Sache der Justiz sein, wozu die erforderlichen Schritte bereits veranlaßt seien.

## Türkei.

\* Türkisch-bulgarisches Handelsverbot. Wie man erfährt, ist nach mehrmonatigen Verhandlungen in Verfolg des türkisch-bulgarischen Freundschaftsvertrages soeben zwischen Bulgarien und der Türkei ein provisorisches Handelsabkommen abgeschlossen worden. Das Abkommen läuft zunächst auf sechs Monate und gewährt den Türken bulgarischerseits das Recht, sich in Bulgarien zu erwerb, wogegen die Türkei dem bulgarischen Staat die aus dem Kaufmann Vertrag resultierenden Rechte zugesieht.

## Nordamerika.

\* Die Vereinigten Staaten gegen Mexiko. In New York veranlaßt, daß Präsident Coolidge ein scharfes Wort gegen Mexiko wolle, da der Präsident die gleiche billigen werde. Amerika wolle keine bedauerliche Intervention, da dies gleichbedeutend mit der Notwendigkeit wäre, Mexiko zu erobern. Doch erwäge es andere „preine“ Maßnahmen, zu denen beispielsweise die Nichtanerkennung Calles' gehöre.

## Aus In- und Ausland.

Genf. Der Weltfriedenskongreß wurde Montag durch den Präsidenten des Genfer Staatsrates, Morand, eröffnet. Die deutsche Reichsregierung ist durch Generalstaatsanwalt Schmidt vertreten.  
Genf. In Detroit (U. S. A.) hat sich eine flämisch-amerikanische Liga gebildet mit dem Namen „Flandria“, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Nordamerikaner mit dem flämischen Kampf gegen belagerte Unterdrückung bekannt zu machen und sie für diesen Kampf zu interessieren.  
Paris. Eine Anzahl Franzosen, die auf einem Ausflug in ein italienisches Grenzort gekommen waren und einen Photographenapparat mit sich führten, wurden wegen Spionage verhaftet und ins Gefängnis gebracht, da sie keine Ausreisegelder besaßen.  
Dallas (Texas). Frau Ferguson, der erste weibliche Gouverneur Amerikas, ist bei den Vorwahlen für die Stelle des Gouverneurs von dem Generalstaatsanwalt Van Moody im Verhältnis von 2 zu 1 geschlagen worden.  
Weking. Es wird gemeldet, die chinesische Regierung habe der russischen Botschaft mitgeteilt, daß die Pässe für den russischen Gesandten bereitgestellt worden sind. — Der englische Kreuzer „Dispatch“ ist angeblich der politischen Lage nach Sankta abgehoben; ein französisches Kriegsschiff soll bald folgen.

## Die Eröffnung der Leipziger Messe.

**Abganga der Ausstellerzahl.**  
Die Leipziger Herbstmesse ist am Sonntag offiziell eröffnet worden. Ein großer Teil der hiesigen Aussteller auf der technischen Messe hat es vorgezogen, diesmal zu Hause zu bleiben. Die Messeleitung wird somit vor die Frage gestellt, ob sie nicht von sich aus die Anordnung geben soll, diejenigen Teile des Geländes der technischen Messe, die lediglich der Technik gewidmet sind, nur einmal im Jahre zu öffnen.  
Auch die Textilmesse hat, nachdem man die Messe- und Vertreterorganisation wieder aufbauen hat, für das Inlandsgeschäft an Bedeutung verloren. Es schloß sich immer mehr das Streben heraus, den ausländischen Einfuhr durch die Ausstellung von Neuheiten heranzuziehen. Darüber hinaus ist man jetzt auch in Leipzig bestrebt, besondere Attraktionen zu schaffen. War es im Frühjahr die ständemässige Ausstellung, so ist es jetzt die „Welt in Wack“, mit der man beabsichtigt, die Veranstalter von Reisen Nordost auf die Messe zu locken, wobei noch die Nebenabfälle, Vorbildliches auf dem Gebiete der Dekoration zu leisten, auf gelungen ist.  
Die Messeleitung führt den Rückgang in der Ausstellerzahl im wesentlichen auf den arabischen Weltkongreß zurück, der letzten einmahl Jahre zurück. Es betrug, daß nicht weniger als 800 frühere Aussteller den Verfallungen zum Opfer gefallen sind. Der tatsächliche Rückgang in der Ausstellerzahl beträgt aber etwa 380 gegenüber dem vorigen Herbst. Waren es damals rund 12.000, so sind es jetzt nur noch 9200. Auffällig stark scheint auf Seiten der Einfuhr wieder das Ausland vertreten zu sein. Der Verkehr in den Messehäusern ist jedoch einflusslos noch recht ruhig.

# Die Weihe des Ehrenmals und Wiedersiehensfest der „Ehemaligen Annaburger“.

Welche Fülle lieber Erinnerungen und welche Sehnsucht das allersgraue Schloß Annaburg in den Herzen aller „Ehemaligen“ weckt, das zeigte sich wieder einmal so recht anfänglich bei den in diesen Tagen in den Mauern Annaburgs abgehaltenen Tagungen des Verbandes der Ehemaligen Annaburger.“ Von Naß und Fern waren die „Annaburger Jungens“, heute gereifte Männer und in angelegenen Einstellungen, zum Teil mit ihren Angehörigen, herbeigeeilt, um hier an ihrer Jugendstätte ein Wiedersiehensfest zu feiern und der Weihe des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Helden beizuhelfen. Es ist rührend anzusehen, wie die Erinnerung an die im Mutterhaus verlebte Jugendzeit in den „Ehemaligen“ fortlebt. Nach 20, 30 Jahren und länger finden sich die Kameraden, ein Blick, ein Handrücken, die Frage: welcher Jahrgang? und die alte Freundschaft ist von neuem geschlossen. Alle Erinnerungen an Kameraden und Ereignisse werden aufgeführt und des Trauens und Erzählens ist schier kein Ende. Kameradschaft umschließt alle, befehlt alle, möge es in den Reihen der „Ehemaligen“ immer so bleiben!

Zu Ehren der „Ehemaligen“, die seit Jahren freundschaftliche Beziehungen zu der Einwohnerschaft Annaburgs und dem Landwehr-Verein pflegen, fand am Vorabend der Denkmalsweihe im „Goldenen Ring“ ein Begrüßungsabend statt. Der gedämpfte Saal vermodete die Teilnehmer kaum zu fassen. Gute Angeremtheit der Vorleser Kapelle wechselte mit Gelangsvorträgen des Männer-Gesangsvereins ab. Unter Leitung ihres allseitig rühmigen Dirigenten Herrn Lehrer Däumichen brachte dieser „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“ und „Wiesland, der Schmied“ in klangerreicher und sicherer Weise am Vortage und erntete stürmischen Beifall. Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Landwehr-Vereins, Herr Klausenitzer, die Erschienenen mit folgenden Worten:

Berechne Gäste! Liebe Kameraden!  
Wir haben uns heute versammelt, den Vorabend des Tages festlich zu begehen, an dem das Denkmal für die gefallenen Söhne unserer Gemeinde seine Weihe erhalten soll. Im Namen des Landwehrvereins Annaburg habe ich die Ehre, Sie zu diesem Empfangsabend herzlich willkommen zu heißen! Mit großer Freude und Genugtuung erfüllt es uns, daß Sie in so großer Zahl unsern Ruf Folge geleistet haben! Unser Ruf drang in die Ferne! Und Ihr, Kameraden vom Verband ehemaliger Annaburger folgte ihm. Wir grüßen Euch, Kameraden, die Ihr einst unser Militärwaisenhaus, unsere Unteroffizierschule besuchtet in einer vergangenen besseren Zeit!

Wir wollen aber am heutigen Abend auch des Kameraden nicht vergessen, der sich mit Leib und Seele für unsern Denkmalsbau einsetzte, den Protektor unsern Denkmals, den Kameraden Major Hartmann, dem es leider wegen einer Darmoperation nicht möglich ist, an unserm Feste teilzunehmen. Wir wünschen Ihm eine baldige, vollständige Genesung.

Unser Ruf fand schönsten Widerhall in unserer engeren Heimat. So kann ich freudigen und dankbaren Herzens die Vereine begrüßen, mit denen uns gute Freundschaft verbindet. Wir danken Ihnen, daß Sie uns helfen, diesen Abend zu einem würdevollen, erhebenden Feste zu gestalten. Ich begrüße die Herren Mitglieder des Ehrenauschusses für das Denkmal, die Kameraden, Ehrenmitglieder und Mitglieder des Landwehrvereins. Allen unseren verehrten Gästen, Freunden und Kameraden gilt unser herzlichster Willkommensgruß!

Berechne Anwesende! In schweren Nöten liegt das Vaterland, für das unsere toten Helden starben. Schwere Not lastet auf gar viele von uns. Hart ist der Daseinskampf, in dem wir Deutsche stehen. Gar leicht wird in solchem Kampfe ein Mensch der Feinde des andern. Wie schwer aber auch Not und Kampf sein mögen, in Einem sind wir einzig: in der Dankbarkeit und der Verehrung für die Gefallenen des Krieges! Unser Denkmal soll dieser Einigkeit schöner Ausdruck sein. Der Wille solcher schönsten Einigkeit soll auch der heutige Abend sein. Nur ein starkes Vaterland kann den Dank abschließen, den es einst den Gefallenen und ihren Hinterbliebenen schuldet. Und nur durch rechte Einigkeit aller Deutscher können wir unser Vaterland wieder groß und stark werden. So möge denn dieser Abend durchdrungen sein vom Geiste treuester Kameradschaft und höchster Einigkeit, den toten Helden zur Ehre, dem Vaterland zum Heil! In solchem Geiste lassen Sie uns einstimmen in das Lied der Deutschen Ehre: „Deutschland, Deutschland über alles!“

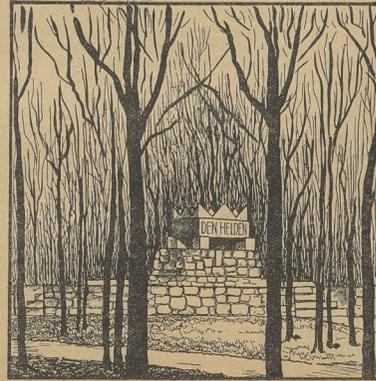
In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden des Verbandes der ehemaligen Annaburger“ erwiderte Herr Kamerad Rechnungsrat Buzgel: „Wir alle sind heute ganz hierbeigeeilt nach der Stätte, die uns das zweite Mutterhaus war. In den letzten Jahren sind nun grundlegende Änderungen in diesem Schloße eingetreten, das Institut, in dem wir unsere Jugend verlebten, ist nicht mehr, aber die Anziehungskraft, die das Schloß auf uns ausübte, ist dadurch nicht gemindert, knirschen sich doch an jeden Raum jeden Winkel, jeden Platz mehr oder weniger angenehme Erinnerungen. Annaburg hat es stets verstanden, uns in freundschaftlicher Weise aufzunehmen, das ist ein Beweis, daß ihre Zuneigung zu uns noch nicht erloschen ist, daß das Zulammenschließen der Vergangenheit mit uns unsere Freundschaft immer fester knirscht und erhält bis in alle Zukunft. Ein Schloß mit ihrem Hof auf die Annaburger Einwohnerschaft, in das die „Ehemaligen“ lebend einströmen.“

Herr Hella, Amtsvorsteher Duchs begrüßte namens der Gemeinde die „Ehemaligen“ in herzlichster Weise und ließ die Gäste hochleben. Weitere Ansprachen hielten noch Herr Lehrer Heintze und Herr Lehrer Kriese. Nach einem von Fräulein Seyher-Weißheim feurig vorgetragenen Prolog, zeigte der Männer-Turnverein vom 1881, welcher sich ebenfalls freudig zur Mitwirkung bereit erklärt hatte, Marmor-

gruppen, Freiwülfungen der Turnerinnen und Turner, welche sämtlich ungeteilten Beifall fanden. Degente Vorträge des Kameraden Klawnsch-Berlin, gemeinsam gesungene Lieder und eine Theateraufführung bildeten den Schluß des offiziellen Teiles, dem noch ein gemütliches Beisammensein folgte und erst in vorgeschrittener Stunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, im Kreise lieber Freunde und Kameraden einige gemütliche Stunden verlebt zu haben.

Im Festschmuck prangte am Sonntag unser Städtlein, unabhängige Fahnen und Flaggen grüßten von Häusern und Mästen, aber nicht ein Freudentag war es für unser Städtlein, sondern ein Tag engerer Trauer und Wehmut; galt es doch, all den Tapferen, die ihr Leben im Kampfe für uns, ihre Heimat und das Vaterland dahingaben, in dankbarer Erinnerung ein Denkmal zu weihen.

Der Festtag, der von schönem Wetter begünstigt war, wurde am Morgen durch Regen eingeleitet. Im Laufe des Vormittags wurden das „Denkmal der Dankbarkeit“, das alte Kriegerdenkmal und das Denkmal der gefallenen Annaburger, welches jetzt seinen neuen Standort links vom Eingange des Schlosses gefunden hat, mit prachtvollen Kranzgewinden geschmückt. Um 9 Uhr, nachdem die Fahnen des Landwehr-Vereins und der „Ehemaligen“ im Markraum der Schloßkirche Aufstellung genommen hatten, begann im



vollbesetzten Gotteshaufe der Festgottesdienst. Herr Pfarrer Peter-Berlin leitete seinen inhaltreichen und erbauenden Festpredigt den Text aus Johannes 15, 12-14 zu grunde: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, jo ihr tut, was ich euch gebiete.“

Nach Beendigung des Gottesdienstes bot die Hofische Kapelle auf dem ehem. Schloßschloßhof ein schönes Platzkonzert. Gegen 11 Uhr rückten die zur Feier geladenen auswärtigen Vereine ein und brachten ihre Fahnen und Standarten nach dem Rathaus ab. Um 1/2 2 Uhr stellte sich der Festzug auf dem Schloßschloßhof. Eine Fahnenabordnung holte unter klingendem Spiel die Fahnen aus dem Rathaus ab und reichte sich sodann dem Festzug ein, der ein imposantes überwältigendes Bild bot; nicht weniger denn 53 Vereine mit 48 Fahnen marschierten im Festzuge. Nach einem Umzug durch die Hofstraße, Mittel-, Mühlens- und Zeughausstraße ging es zum Denkmalsplatz, wo sich bereits eine große Menschenmenge angelammelt und die Hinterbliebenen der Gefallenen mit prächtigen Blumenwänden eingekundet hatten. Nachdem die Vereine nung um das Denkmal Aufstellung genommen hatte, begrüßte der Vorsitzende des Annaburger Landwehr-Vereins Herr Klausenitzer, die Festteilnehmer mit folgenden Worten:

Berechne Festteilnehmer!  
Unsterblich ist der Ruhm unserer Helden! Unvergänglich ist ihr Andenken in unseren Herzen!

Die Namen derer, die als Söhne unserer Gemeinde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland und für uns alle hingegen haben, enthält die Urkunde, die wir vor wenigen Wochen dem Grundsteine dieses Denkmals anvertrauten. Was wir damals erhofften, ist in Erfüllung gegangen. Das Werk steht vollendet und soll seine Weihe erhalten. Der Opferstimm weiterer Kreise unserer Bürgerschaft, der Kameraden Freunde und Angehöriger der toten Helden hat dieses Werk zustande gebracht. Einig in der Verehrung unserer Helden strömten Sie zu dieser Stätte, um mit uns diese Feier zu begehen.

Von Herzen helfen wir Sie willkommen! Auch heute wieder richtet sich unser erster Gruß an die Hinterbliebenen und die Angehörigen derjenigen, denen dieses Denkmal gilt. Auch heute wieder möchte ich Ihnen zurufen: Möge die treue Kameradschaft, die wir den toten Helden bewahren Ihnen ein Trost sein in der Schwere Zeit! Möge Ihnen dieses Denkmal nicht nur eine Stätte der Liebe, sondern auch der Aufrechterhaltung und der Verehrung werden!

Sodann begrüßte ich die Herren unseres Ehrenauschusses und der Gemeindevorstellung, ich begrüße die Kameraden, die den Kreisführerverband vertreten, die Kameraden des Verbandes ehemaliger Annaburger, die Kameraden der befreundeten Artzergemeinschaft, des Stahlhelms und des Wehwohls sowie die Mitglieder der Bürgerschaft, die zu dieser

Feier erschienen sind. Von Herzen danken wir Ihnen allen für Ihr Kommen, daß Sie diese Taten durch Ihre Fahnen ehren und dadurch dieser Stunde die rechte Weihe geben. Der Bahne waren unsere Toten treu bis in den Tod! So mocht es auch wir ihnen die Treue halten immerdar! Nehmen Sie dies Gebotnis, verehrte Festteilnehmer, als unsern Willkommensgruß.

Nach dem von Fr. Heintze gesprochenen Prolog: Es krauß ein Ruf wie Donnerfall Wie Schwertesack und Bogennal Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein? Aus Ost und West, aus Nord und Süd Ein Heerarmy ohnegleichen zieht: Die Infanterie, die Kavallerie, die Pioniere, Artillerie, Und alle, alle Mann für Mann, sie traten treu zur Fahne an, Zur deutschen Fahne schwarz-weiß-rot: Getreu für Deutschland bis zum Tod! Laut jubelt es durch ihre Reihen: „Wir alle wollen Hüter sein!“ Und auch von uns, aus unserm Ort, Zogen die besten Männer fort Zu süßen Heimat, Haus und Herd, Taufte der Landmann Pflug und Schwert. Der Bauernsohn, der Kaufmannssohn, Sie gingen frei zur Ausrüstung, Und hielten sie ihr Regiment, Dann gab es Feinde, den Ihr lemt, Der nicht voll Ziel und Feindeszeit Anzug des Krieges Ehrenkleid! Die Zeit ging hin, die Zeit ging schwer, Im Feindesland stand unser Heer, In Außland und auf Frankreichs Höh'n Sah man die deutsche Fahne weh'n. „Wo seid Ihr, Vater, Sohn und Bruder?“ „Sah' wir uns einmal wohl noch wieder?“ So gingen Fragen bang hinaus „Auch hier bei uns aus jedem Haus . . . Und ein Gebet zum Himmel hinauf, „Herrgott, gib unserm Heere Sieg!“ Dann kam der Tag, die schwarze Stunde Der ersten schmerzvollen Stunde, Sie raunte sich von Tür zu Tür: Gefallen war ein Masketter, Als Mann, als Held, mutig und lüh'n. Der erste Tote!

Die Glocke klang vom Turm herab Ihm über das ferne Soldatengrab, Und der Gebanten fromme Flügel Umfränten mit Vorber seinen Hügel. Der Krieg ging weiter. Still wurde es hier, Der grausame Tod ging von Tür zu Tür, Er malte mit seiner höflichen Hand Viel Kreuze an unserer Häuser Wand. Viel Kreuze sind draußen vor'n Feindesheim, Viele Wohnungen wurden hier klagenlos.

Es starben die Männer, das Schwert in der Hand, Für unsern Ort, unser Vaterland. Sie zogen hinan nach Westfalens Reich, Getötet als Helden, den Ahen gleich! „Ich hatt' einen Kameraden“ . . . wie wird's Herz uns schwer, Wir seh'n sie niemals in unserm Ort mehr. Doch — ihre Taten leben durch Eitel und Gesehlet: Sie kämpften und sie starben für Deutschlands Ehr' und Recht. Wie denken der Helden, die für uns gestritten, Wir denken der Brüder, die für uns gestorben, Wir denken der Schmerzen, die für uns sie gelitten, Wir denken des Ruhmes, den sie erworben, Wir denken der Tränen der Väter und Mütter, Wir denken der Not, die der Feind uns gebracht, Wir harren des Tags, da in Sturm und Gewitter Aus Ohnmacht und Schande Westfalen erwaucht!

brachte der Männergesangverein unter Musikbegleitung den hocherhebenden herrlichen Chor: „Die ihr Blut und Leib und Leben, für uns habt dahingegen“ von G. Wöhlge-muth zum Vortage.

Darauf nahm in Vertretung des erkrankten Majors Hartmann-Charlottenburg, dem Protektor des Ehrenmals, Herr Rechnungsrat Buzgel vom Verbande der „Ehemaligen“ zu folgender Ansprache das Wort:

Die erste Weistunde, die uns heute hier vereinigt, hat bereits in den zu Herzgehenden Worten, die wir bei dem schönen Vormittagsgottesdienst aus bereicherter Munde vernommen haben, einen würdevollen Auftakt gefunden. Ein langgehegter Wunsch der Einwohner Annaburgs soll heute in Erfüllung gehen. Stehen wir doch im Begriff, ein Denkmal zu weihen und zu enthüllen, das der hiesige Landwehr-Verein, unter Mitwirkung vieler Kreise der Einwohnerschaft, den Männern errichtet hat, die hier beheimatet waren, zum Schutze des Vaterlandes in den Weltkrieg zogen und in den schweren Kämpfen gegen unsere Feinde den Heldentod fanden. Es galt ein Ehrenmal zu schaffen, das den Gefallenen zur Ehre errichtet, dem Ort Annaburg Ehre macht. Ein Gedächtnismal soll es sein für unsere gefallenen Brüder, deren Namen und Taten nicht der Vergessenheit anheimfallen dürfen, sondern der Nachwelt erhalten bleiben müssen. Das wertvollste Gut eines jeden Menschen ist sein Leben. Da nach können wir am besten erkennen, was ungeheuer groß das Opfer ist, das unsere unergelblichen Helden dem Vaterlande und uns gebracht haben. Sie fielen, doch sie starben nicht; denn niemand stirbt, der für das Leben fällt. Hieraus erwächst uns das große Vermächtnis der Gefallenen, ihr Testament, das sie mit ihren Leibesgaben auf allen Kriegsschauplätzen in die Erde eingegraben haben: „Sorgt dafür, daß Deutschland lebt; denn nur dann, aber auch nur dann, find wir nicht vergebens gefallen.“ Die Erfüllung dieses letzten Willens muß für einen jeden von uns eine heilige Pflicht sein.

Das hier bestehende Denkmal ist nicht das erste im hiesigen Ort. Bereits vor vielen Jahren ist den in den Kriegen

86 und 70/71 gefallenen Helden und Mitbegründern des deutschen Reiches auf dem Marktplatz ein Denkmal errichtet worden. Beide Denkmäler sind Symbole der Dankbarkeit und aus demselben Grunde und zu demselben Zweck geschaffen worden. Wellig verschieden waren dagegen zur Zeit ihrer Entstehung die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande. Damals ein Aufbruch unseres Volkes, wie ihn die Geschichte noch nicht kannte, jetzt ein ebenso großer Zusammenbruch. Wir sind ein armes Volk geworden und unser Vaterland hat man verstimmt. Wir haben aber trotzdem keinen Anlaß zum Verzagen. Ob ein Volk daseinsberechtigt und lebensfähig ist wird sich nicht in glücklichen, sondern nur in unglücklichen Zeiten erweisen. Die letzten 10 Jahre waren für uns unglückliche Jahre im wahren Sinne des Wortes; sie haben an unsere Spannkraft und Nerven übermenschliche Anforderungen gestellt und es lagten fast, als ob wir von ihnen erdrückt werden sollten. Es ist uns aber doch gelungen, auch diese schlimme Prüfungszeit zu überwinden und damit den Beweis für unsere Daseinsberechtigung zu erbringen. Das aber haben wir nicht etwa der Nachsicht unserer Feinde, sondern lediglich unserer eigenen Zähigkeit und ehesten Energie zu danken. Der Kern in unserem deutschen Volke ist Gott sei dank trotz allem gesund geblieben und das berechtigt zu der Hoffnung, daß es uns auch gelingen wird, die verstimmlen Grenzen unseres Vaterlandes wieder herzustellen und unserem Volk wieder den Platz in der Welt zu erringen, der ihm vermöge seiner hohen Kultur und nach seiner ganzen Vergangenheit von Rechts wegen gehört.

Wenn wir dieses Ziel erreicht haben, dann, aber auch nur dann, werden wir uns als würdige Testamentsvollstrecker unserer gefallenen Brüder ansehen dürfen und der uns gebrauchten Opfer wert sein. Daraus erwächst uns zur Ehre der Toten das Gelübde:

„Lasset uns treu, lasset uns deutsch sein, lasset uns deutsch denken und sprechen, lasset uns deutsch wirken und streben, lasset uns deutsch leben und lasset uns deutsch sterben, wie jene Helden, deren Denkmal wir jetzt enthüllen und deren letzter Hauch und Gebanke sich hierüber ihren Frieden haben und der Heimat Annaburg galten.“

Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst!

Die Hülle fällt!

Nunmehr werde Herr Pfarrer Peter-Berlin das Denkmal. Er führte folgendes aus: „In allen deutschen Gauen wird heute, am 29. August, der Tag der unergieblichen Schlacht bei Tannenberg gefeiert. Es ist eine glückliche Fügung, daß die Weihe dieses Monats auf diesen Tag fiel. So geben wir heute an dem Ehrentage Deutschlands den Gefallenen die letzte Ehre. Das Denkmal ist ein Denkmal und ein Denkmal. Die 204 Väter und Söhne haben es treu und redlich verdient, daß ihnen die Gemeinde, in der auch ihre Herzen verflochten haben, ein Denkmal errichtet. Wir, die wir mit im Felde waren, wir müssen es am besten wissen, daß sie für uns gestorben sind. Mit ihrem Leibe, mit ihrem Herzen fingen sie die Kugeln auf, die uns und unsere Kinder treffen sollten. Sie waren der Schutz der Heimat. Wir jenseit ihnen zu Ehren unsere Fahnen. Wenn du hier vorbeigehst, dann unterbrich deinen Gang, dann stehe still und bete und danke Gott, dem Herren, daß er uns diese Helden schenkte. (Bei diesen Worten begannen die Glocken vom Turme zu läuten). Unser Volk wird nie wieder mächtig, wenn wir nicht zur Selbstbestimmung kommen, darum ist das Mal ein Denkmal. Es gibt uns Kunde vom Lebensstempel der Ahnen unseres Stammes bis heute, bis

zum letzten Kampfe, in dem wir standen. Das wollen wir nicht vergehen. Auf diesem Kampfe ruht die Krone, darum liegt auch auf diesem Denkmal eine Krone, das Zeichen der Würde und Ehre, für die wir, für die sie gekämpft haben. Ein Teil des Volkes hat sich diese Würde und Ehre erhalten und fordert: Geht den Deutschen endlich, endlich die Gerechtigkeit. Jedoch Millionen unserer Volkes kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt. Dort steht das Denkmal, hier die einen, dort die anderen. Die einen leben in den Toten die Helden, deren Taten sie rühmen und preisen, die anderen leben in ihnen die Mörder. Ist denn das überhaupt möglich? Nein, sie sind keine Mörder, sie sind die Schutzwehr des Vaterlandes gewesen. Wir treiben zur Klippe hin. Solange nicht in ein und derselben Stunde alle Völker der Erde abrücken, können auch wir Deutschen der Schutzwehr nicht entzogen. Mit martigen Worten und Gebet weihte hierauf Herr Pfarrer Peter das Denkmal, dann übergab es Herr Bunzel nach herzlichem Dankesworten dem Vorsitzenden des Landwehrvereins, und dieser übergab es mit folgender Ansprache:

„Im Namen des Denkmalsausschusses habe ich die Ehre das geweihte Denkmal von Ihnen, Herr Kamerad, zu übernehmen. Da ist uns nicht nur Pflicht, sondern tief empfundenes Bedürfnis, allen denen herzlich zu danken, die uns in so reichem Maße unterstützt haben. Unser Dank gilt jedoch, der kein Scherlein, welcher Art auch immer zu diesem Werke beigetragen hat. Herzlich danken wir dem Herrn Pfarrer für die trefflichen Worte, mit denen er unserem Denkmal die Weihe gab. Dem Vertreter des Schutzherrn für seine freundlichen Worte. Eingedenk dessen, was wir heute hörten, wollen wir uns immer unserer Toten würdig erweisen. Wir wollen dafür sorgen, daß der Geist, der durch diese Stunden wehte, fortlebe zum Wohle unseres Vaterlandes.“

Das Denkmal aber übergeben wir der Gemeinde in treue Hut!

Wäge es der Gemeinde und unseren Mitbürgern ein Kleinod sein, das in hohen Ehren gehalten wird von Geschlecht zu Geschlecht. Wäge dieses Denkmal uns allen, besonders aber der Jugend, eine feste Mahnung sein, daß es höchste Pflicht und höchste Tugend des Bürgers ist, sich ganz einzusetzen für das Gemeinwohl. Wohl! Mit diesem Wunsch übergebe ich Ihnen, Herr Gemeindevorsteher das Denkmal der gefallenen Helden Annaburgs.

in den Schutz der Gemeinde, in deren Namen Herr Gemeindevorsteher Henze gelobte, es allezeit in Ehren zu halten. Die Schuljugend soll hierauf unter Leitung des Herrn Lehrers Trautmann dreistimmig: „Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten.“ Nun wurden von den Abordnungen der Vereine und Hinterbliebenen unzählige Kränze am Denkmal niedergelegt, und tief ergreifend wirkte es, als ein Kind aus dem Kriegshinterbänken ein Kranz niederlegte mit der Widmung: „Unsern Vätern!“ Bei den Klängen von „Ach halt' einen Kameraden“ senkten sich die Fahnen den toten Brüdern zum Gruß. Der endlos lange Zug der Vereine marschierte zum Schloßpark zurück, wo die offizielle Feier mit dem Abbringen der Fahnen ihren Abschluß fand. Auf dem Wege, wo ein Schaftstiel und andere Verkaufsstände aufgeschlagen waren, fanden anschießend turnerische Vorführungen, Volkstänze und Konzert statt.

Zum Schluß unseres Berichtes sei noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alle die Worte, die im Verlaufe der Feier, insbesondere auch im Festgottesdienste zu uns drangen, nicht ungehört verhallen, sondern lebhaften Gegenklang in den Herzen aller Festteilnehmer finden mögen. Um der gefallenen

Helden wollen wir uns mahnen lassen, daß wir wieder ein einzig Volk von Brüdern werden und alles, was wir besitzen, einbringen, für die Freiheit unseres deutschen Vaterlandes. Das walle Gott!

## Locales und Provinzielles.

Die Augen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schlecht sehen kann, muß danach streben, das Uebel zu beseitigen, sonst wird es immer größer. Eine fachmännische Prüfung der Augen kann jedem am tollsten am Freitag, den 3. September von 9-7 im „Siegestras“ vornehmen lassen. Herr Optiker Freund aus Berlin hat schon vielen Lebewenden in Annaburg geholfen, wie aus zahlreichen Anerkennungen hervorgeht. Wir können daher empfehlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im Ueberigen verweisen wir auf das bezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

**Bretlin.** Das Dienstmädchen Martha Winkler, geb. am 29. Novbr. 1908 zu Raundorf, Kreis Torgau, zuletzt bei Pfarrer Fuß, hier, in Beschäftigung gewesen, hat sich am späten Abend des 24. August ds. Js. aus der Wohnung ihrer Herrschaft entfernt und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Irigenwelsche Gründe, die die p. Winkler zu dem Entzernen veranlaßt haben, sind bisher nicht bekannt geworden.

**Torgau,** 27. August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern an der Hofbahnlinie (Schwerhörige, etwa 50 Jahre alte Frau überfahren. Sie hatte das Herannahen der Lokomotive und die Rautensignale nicht wahrgenommen. Sie wurde mit schweren Beinverletzungen nach dem hiesigen Krankenbause gebracht. Ihr Zustand gibt vorläufig zu Besorgnissen keinen Anlaß.

## Ämtlicher Teil.

### Ziegenbockföhrung.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 27. Juli 1926, betreffend die bevorstehende Ziegenbockföhrung, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Rötetermine wie folgt festgelegt worden sind:

Donnerstag, den 9. September 1926, 5 Uhr nachmittags in Raundorf, Gasthof Krüger und Julius Colonie.

6 Uhr nachmittags in Annaburg und Burzien, im Gasthof zur Weintauke.

Von der Kreisföhrung sind befreit diejenigen Ziegenböcke, die im Herbst des Ziegenjührverbandes in der Provinz Sachsen eingetragen sind und für die ein entsprechender Abstammungsnachweis vorgelegt werden kann.

Die Ortsbehörden beauftragt ich, dafür zu sorgen, daß die anzutreffenden Ziegenböcke auf der vorstehend angegebenen Weise, die mit den erforderlichen Einrichtungen zum Abföhren der Tiere zu versehen sind, aufammengezogen werden. Auch werden die Herren Gemeindevorsteher der Rötorte ersucht, den Abföhren beizuwohnen oder im Befehrsfall einen Vertreter zu stellen.

Torgau, den 24. August 1926.  
Der Vorsitzende des Kreisföhrungsausschusses.  
Veröffentlicht: Annaburg, den 30. August 1926.  
Der Ämts-Vorsteher.

### Bekanntmachung.

Am Freitag, den 3. September 1926, vormittags 10 Uhr, sollen im Rathaus hierseits Schmiede- und Schlosser-Arbeiten (Herstellung eiserner Bestellen) vergeben werden.

Kostenanschläge sind vorher hier abzuholen.  
Annaburg, den 31. August 1926.  
Der Gemeinde-Vorstand.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Zentner mitteldeutscher Bricketts für die Schule soll bedingungsweise an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Angebote hierfür sind bis spätestens Mittwoch, den 1. September, mittags 12 Uhr im Rathaus einzureichen.  
Annaburg, den 27. August 1926.  
Der Schulverbandsvorsteher.

## Ba. Hammelfleisch

empfehl

**Rich. Lohmann.**  
Sonnabend, 4. Septbr. nachm. 4 Uhr verleihere ich unzugänglich auf meinem Gehöft: 2 Aieberschränke, 1 Vertikow, 1 Komode, 2 Sofas, 3 Bettstellen, Eimerspind, Küchenschiff, Waschtorb, Waschwannen, Stühle und verschiedene andere Sachen.  
Wilh. Gielsdorf, Adressit. Sa.

## Speisefartoffeln

Mittwoch nachmittag von 4 Uhr ab vor dem Gasthof „Stadt Berlin“  
**Verkauf von Frühkartoffeln**  
(ca. 100 Zentner). Bestellungen auf Lieferung von Winterkartoffeln frei Haus werden im Gasthof „Stadt Berlin“ entgegen genommen.  
Gut Ruhlsdorf.



Wünschen Sie wirklich gut passende Augengläser, dann gehen Sie nur zu Augen-Freund. Der größte Wert der Augengläser besteht in der genauen Augenprüfung durch einen erfahrenen Spezialisten. Auf Grund dreißigjähriger Erfahrung lade ich Ihnen vorzuziehen, die sie vergeblich wo anders lüden. 3 Monate Probezeit. 1 Jahr Garantie für richtiges Sehen. Kostenlose Augenprüfung. Preisenspreise von 1 Mk. aufwärts je nach Wunsch und Bedarf. Zahlreiche Anerkennungen aus Annaburg. Hilfe und Rat in den schwierigsten Fällen. Gläser aller Schleiarten. Fassungen für jede Gesichtsförm. Sobald die Augen tränen, flimmern, fließen und schnell ermüden, keine Sehzeit nicht mehr richtig zu erkennen ist, tut ein gut passendes Glas wunderbare Dienste. Verläumen Sie diese Gelegenheit nicht. Sprechstunden in Annaburg im „Siegestras“ am Freitag, den 3. September von 9-7 Uhr; in Bretlin im Schwarzener Adler am Sonnabend, den 4. September von 9-7 Uhr.  
Augen-Freund, Berlin N. 20, Badstr. 42, v. III.  
Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Inserate irren machen.

## Motorräder u. Fahrräder auf Teilzahlung!

Deutsche Werke: Motorräder: Preis 1295 Mk. Anzahlung 500 Mk., Ratenzahlung pro Monat 85 Mk.  
Evel: Fahrräder: Anzahlung 30 Mk., Abzahlung pro Monat 10 Mk.  
Nähmaschinen: Dürkopp, Naumann. Billigste Zentertugen: Meie, Diabolo. (Preis und Butterföhrer, mit Ueberlegung.  
Bitte beachten Sie meine 4 Schaufenster.  
Reparaturen an allen empfindlichen Waren. Smalierkanalt. Autogenföhrer. Benzinleitung.  
**Frits Rödler, Markt 20,**  
Fernruf 53.

## Prima Weiß- und Rottfohl

eingetroffen  
F. G. Hollnigs Sohn.

## Neue Schottische Bollheringe

empfehl  
F. G. Fritzsche.

## Fruchtpressen, Gärtkruten

auch zum Einlegen von Gurken, empfiehlt billigt  
Wilh. Grahl.

## ff. Zitronen

frisch eingetroffen.  
F. G. Hollnigs Sohn.

## Kaiser-Borax

für Toilette und Haushalt in Paketen zu 25 u. 50 Pf. zu haben bei  
F. G. Fritzsche.

## Harzer Käse

empfehl  
F. G. Hollnigs Sohn.

Normal-Herrenhemden  
bunte und weiße Oberhemden  
weiße Herren-Hemden  
Einfachhemden, Herren-  
Westen, Unterhosen  
Weiße Damen-Hemden  
Beinkleider, Pringekröde  
Unterjacken, Normaltrikots  
Reformhosen, Sportjacken  
Kinder-Hemden  
Jnetts, Betttücher  
Bettbezüge, weiß und bunt  
Handtücher, Unterhaltungs-  
Bettdecken, Tischdecken  
Damen- u. Kinderföhrchen  
empfehl zu billigsten Preisen  
**Seb. Schimmeyer.**

**Der deutsche Rundfunk**  
die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Belletrist. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger.  
Programmen kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24

### Dank an die Einwohner Annaburgs.

Seit Jahrzehnten sind uns bei unseren Besuchen in Annaburg von den Bewohnern Gastfreundschaft und Freundlichkeiten aller Art erwiesen worden, die unsere Beziehungen zu ihnen sehr eng geknüpft haben. Dies trifft auch diesmal in vollem Umfange zu. Wir sagen daher bei unserem Scheiden für alles Gute aufrichtigen Dank, werden Annaburgs und seiner Bewohner stets gern gedenken und rufen ihnen ein herzliches „Auf Wiedersehen zu“. Der Schwererkrankte Verbandsvorsitzende, Kam. Major a. D. Hartmann, der es sehr bedauerte, diesmal nicht zugegen sein zu können, übermittelt hierdurch allen Freunden und Bekannten recht herzliche Grüße.

Annaburg, den 30. August 1926.

Verband der Annaburger Vereine.  
Bunzel, stellv. Vorsitzender.

### Achtung! Achtung!

Hemdentuch, prima Qualität	Meter	0.60 M.	
Linon, kräftige Qualität		0.70	an
Wischtücher	von	0.30	an
Frotteierhandtücher		1.25	an
Damast-Handtücher, 100 cm lang		1.25	an
Bettlaken, bunt	von	1.75	an
Bettlaken, weiß, 2 m lang		2.60	an
Züchen-Garnitur, Deckbett und 2 Kissen, kräftige Ware		8.95	an
Bettbezüge, Damast, genäht, gute Qualität	Garnitur	12.95	an
Bettbezüge, bestickt, extra billig			
Damenhemden	von	0.95	an

Kleiderstoffe, fertige Kleider

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

**Ernst Peschke.**

### Erna Wilkening Herbert Gommert Verlobte.

Annaburg, im August 1926.

### Nur noch kurze Zeit die billigen Preise!

Handtücher (mit roter Rante) 100 cm	0.40 u.	0.55 M.
Handtücher, Damast, 100 cm		1.10
Strickwolle, gute Qualität		0.75
Damenhemden		0.90
Taschentücher, farbig		0.20
Damen-Taschentücher m. Hofstaum, 1/2 Dtz.		0.95
Bettbezüge, mit Elideret		8.00
Bettlaken		2.20
Schürzen, Wiener Form		1.95 u. 2.10
Hemdentuch, Meter		0.45
Linon, Qualitätsware, 80 cm		0.65

### Unterhosen (Winterware) von 6.00 herabgesetzt auf 2.90 M.

empfiehlt

**Wilh. Freidant,**  
Hilfenstraße 25.

### Erntetransschleifen

zu haben bei

Herrn Steinbeiß, Papierhandlg.

### ff. Apfelgelees

sowie feinste

### Marmeladen

empfiehlt

J. G. Hollnigs Sohn.

### Feinste neue Vollfett-Seringe empfeht

J. G. Hollnigs Sohn.

### Birnen

à Pfd. 3 Pfg.

### Falläpfel

à Pfd. 8 Pfg.

Pfarrhaus Bethau.

### Bürger- Schützen- Verein.

Donnerstag, d. 2. Sep-

tember abends 8 1/2 Uhr

### Versammlung

bei Kam. Goppe.

Der Vorstand.

### Hektographenblätter

zu haben bei Steinbeiß.

Für die erwiesene Teilnahme und zahlreichen Krankspenden beim Begräbnis unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

### Auguste Strach

geb. Belding

sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Dank auch Herrn Bierec Wiedemann-Bethau für die tröstlichen Worte am Grabe und den Schulkindern für den schönen Gesang.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 31. August 1926.

Am Freitag, den 27. August abends 8 Uhr, wurde mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel

der Lagermeister

### Herr August Jungblut

im Alter von 77 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Annaburg, Ahlbeck und Magdeburg, den 27. August 1926.

In tiefer Trauer:

Luise Jungblut geb. Henneberg

Auguste Schmidt geb. Jungblut

Anna Neubert geb. Jungblut

Otto Jungblut

Ernst Schmidt

Otto Neubert

Charlotte Jungblut geb. Freitag

und drei Enkelkinder.

Als das Beste sich  
erweist,  
Was Frau Praxis  
lobt und preist!

1/2 lb  
50 S



... schätze ich Ihre „Noma butterfein“ besonders wegen ihres Wohlgeschmacks und ihrer Haltbarkeit. Aus Sparsamkeitsrücksichten kann ich jeder Hausfrau nur empfehlen, anstatt der teuren Butter „Noma-Marga“ eine butterfein zu verwenden.

Herrn Frau S.

Leiterin der Stadt. Seifenanstalt.

Beim Einkauf von Noma-Margarine butterfein erhält man umsonst abwechselnd von Woche zu Woche die Kinderzeitung „Der kleine Coco“ oder „Pip“, die heitere Post.

**Rama**  
MARGARINE  
butterfein

Reißzwecken | Polizeiliche An- und Abmeldeheime | Spielfarten  
empfiehlt H. Steinbeiß, sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß, empfiehlt H. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

### Nachruf!

Am 27. d. Mts. entschlief nach einem arbeitsreichen Leben unser früherer

Lagermeister

### Herr August Jungblut

im Alter von 77 Jahren.

Die Arbeit war ihm stets Pflicht und Freude, deshalb geeignet für ihn und das Werk. Sein Andenken wird bei uns unauslöschlich sein.

Die Direktion  
der Annaburger Steingutfabrik.  
Akt.-Ges.

### Nachruf.

Am 27. August verschied unser lieber Kollege

### Herr August Jungblut

im Alter von 77 Jahren.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen aufrichtigen, treuen Freund, dessen lauterem, biederen Charakter und stets gerechtem Wesen wir in jahrzehntelanger Mitarbeit immer wieder schätzen durften.

Ein bleibendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Die Beamten  
der Annaburger Steingutfabrik  
Akt.-Ges.

Lozales und Provinzielles.

Einkommen- und Umsatzsteuerbefreiung. Vom Reichsfinanzhof für Handel und Gewerbe...

Neues über Invalidentversicherung. Das Gesetz vom 25. Juni 1926 (Reichs-Gesetzblatt I Seite 311)...

Der Fahrplan für den bereits angelegten billigen Fernverkehrsverkehr nach Helgoland liegt bei den amtlichen Eisenbahndienststellen und Reisebüros aus.

einfach Frühstück und Abendmahl für 1 Person und 1 Nacht. Uebernachtung in Helgoland 5 RM.

Blühende Heide. Es ist so schön, wenn die Heide zu blühen beginnt und wehln die Flächen der mitteldeutschen Heide...

Das Wassertrinken hat in einer ganzen Reihe von Fällen eine gute Wirkung. So ist es (nach Prof. Dr. von Lepden) notwendig und ausgereizten Personen zu empfehlen...

Schönborn. Im Müldersdorfer Grubenteich ertrot Sonntag nachmittag beim Baden vor den Augen der Mutter, welche am Ufer saß, während der Vater in den Wald hineingegangen war...

Coltbus, 21. August. Verhaftung von Falschmünzern. In der vergangenen Nacht wurden in Senftenberg der Graveur Deslar Baudt und der Buchdrucker Hans Spitzer aus Coltbus festgenommen...

wurde eine Anzahl halbfertiger falscher Dreimarckstücke und auch Werkzeug zur Herstellung der Fälschung gefunden.

Forti, 20. August. Ein Landwirt aus Aden, der sich in Forti aufstell, ließ sein Gelparm von nachmittags bis nachts 12 Uhr vor einer Gostwirtschafft stehen...

Merschburg, 24. August. Vom Auto erfaßt und gestohlen wurde auf der Lauchfelder Chaussee zwischen Anapendorf und Gut Pfahlesfelde der 42jährige Landwirt Sponack aus Creppau...

Rah und Fern.

Ein ungetreuer Bahnpolizist. Geldbeträge, die auf der Strecke Berlin-Bamberg verbleiben wurden, sind jetzt aufgeklärt. Geschäftsteile, denen Geld im Briefumschlag zugeschliffen wurde, stellten fest, daß der Betrag nicht vollständig war.

Zotzefahren und liegen gelassen. Der Gerichtsvollzieher P h e r n s in Bad D o b e r a n bei Aisthof wurde auf einem Dienstreife von einem Automobil überfahren und getötet.

Schraffeur in einer Gummiabrik. In dem etwa zehn Kilometer westlich Hannover an der Bahnstrecke Hannover-Böhlen gelegenen Negenerwerder Seez der Continental-Gummi- und Guttapercha-Compagnie, Hannover, brach Feuer aus, das an den vorhandenen Altkummiborräten reiche Zerstörung sand und sich bei dem außerordentlich heftigen Ausbruch in ungewohnter rasch ausbreitete.

Schmerzmittel. Auf der Chaussee von Cadenberge nach Kiel bei Sertorf überfiel sich ein vom dem

Lieben Sie Ihre Angehörigen?

Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Girokasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein.

Girokasse der Gemeindeparkasse Annaburg

Auf schwamem Grund.

Roman von S. Aht.

68. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Und diese Früchte, die zudend in die Luft griffen, die waren nun betrogen.

Aber nur heute betrogen, nicht auch morgen. Morgen, da fand er sie. Alle heute oder auch nur den einen. Erst den einen, dann die andere.

Morgen — —

Es ging heute lässig zu auf dem Bau. Den Arbeitern lagen die Festeinlagen noch in den Gliedern. Eine Baumtagesschätzung war in allen und es war keine da, die Tragen anzufeuern. Der Bauherr nicht und nicht der Polier, obgleich es hart auf Jehn ging.

Da erschien der Polier. Er ging langsam, sah nicht nach rechts und links. Den Arbeitern, die ihn grüßten, dankte er nicht.

„Nanu, was hat denn der?“ fragten sie unter sich und bliffen ihm nach. Und wie sah der aus? Grau wie Asche, als wäre ihm alles Fleisch vom Gesicht gefallen. Daß die Haut nur noch über die Knochen gespannt war. Und die Augen lagen im Kopf wie ein paar harter Kugeln, in deren Mitte ein glimmernder Punkt lag.

Nun war er am Ende der Baufläche. Dort lagen Balken aufgeschichtet. Ein hoher Haufen. Den hielt er erst an, denn heimlich er die Hände bogen und hob sich hinauf. Es war wie ein Auslug, auf dem er nun lag, die Knie hochgezogen, den Rücken eingebückt, das

Kinn auf die Fäuste gestemmt und regungslos wie die Balken unter ihm.

Es war nach ein Mittag, als Felix Rahms das haher. Der aus der Bauer Stände sah ihn zuerst. Er schritt nicht so elastisch ein wie sonst. Er trug ein graues, verwachtes lag über ihm. Und etwas Unruhvolles. Das alles sah der Polier und in seinen klaren Pupillen leuchtete sich der glimmernde Punkt zu gelblichem Lichte an. Noch rührte er sich nicht, verfolgte nur mit dem Blick den andern, der ihn nicht gewahrte und geradeaus zum Mittelbau hinüberging.

Was ihn in der Nacht plötzlich aus dem Schlaf aufgedreht, ihm mit schwarzen Wibern gemeint, das drängte sich wieder an ihn. Er machte sich nicht länger blind dagegen, wie unwohl die Fundamente waren, auf denen diese Mauern rußen. Jetzt halt' er's ändern mögen, gründlich willst! Hasten. Sollte es, was es wolle. Ein national westlichen seine Füße hin und her, wie unschlüssig stand er da, machte eine Bewegung, als wolle er weitergehen, dem Bau den Rücken kehren, dann trat er mit raschem Entschluß in das Innere hinein.

Auf den Balken stand, steif ausgerichtet, der Polier. Eine lange Weile sah er in die Luft, dann war er mit einem Sprung wieder drunten auf dem Boden und nun schritt er mit der unbewegten Langsamkeit wie zuvor zum Mittelbau hinüber. Ehe er hineintrat, stand auch er selbundenlang unter dem Dachbogen still. Langsam, vorsichtig löbend. Die im Erdgeschoß hantierten, trugen einer den andern an. Mit dem Polier, da war doch irgend etwas im Gange. Der hatte was vor und das galt dem Bauherrn. Jeder empfand das als untrügliche Gewißheit. Die Geschichte mit Rahms und der Bränje, um die sie ihn seiner Knie willen schon tagelang topfischüttelnd beobachtet, die kam jetzt zum Austrag. Aufs höchste gespannt, sahen sie Karten nach.

Der stieg jetzt die Leiter hinauf. Erst die eine, dann die andere. Dann kam die dritte. Auf den untersten

Sprossen machte er Halt. Ueber ihm sprach Rahms mit den Mauern. Da oben war also er, da oben — der gelblich glimmernde Bild riefte sich empor, die Hand griff nach aufwärts in die Sprossen hinein, der Fuß zog sich nach. Dann hing er wieder an der Leiter fest. Der da oben war ja nicht allein und allein wollte er ihn haben.

Falk wie ans Kreuz geschlagen sah sich der reglose Körper mit den hinausgeschleiften Armen an. Da kam ein Juden in die gedehnten Glieder, als wüßte eine elektrische Leitung durch sie hin, als erlittete die Schritte, daran er hing, als erlitteten von allen Seiten die Wände des Baues. Es war nur ein einziger Augenblick und den Mann, dem das Herz in hadenden Schlägen gegen die Rippen klieb, mochte es wohl bedünken, als ob dieses unheimliche Wehen von ihm selber aussehe. Von all den andern, die über und unter ihm arbeiteten, sahien es keiner bemerkt zu haben.

Der doch einer? Rahms war sich über die Sätze gefahren, hatte um sich wie erdicht, wie vermint. Dann ging er über die geleerten Bretter sehr rasch bis zum nächsten Aufstieg hin und kletterte bis zum vierten Stod empor.

Da oben wurde heute nicht gearbeitet, da oben hatte er ihn für sich allein.

In Sprünge wie eine Rahe kletterte der Polier die Leitern vollends hinauf. Nun stand er droben, wo es nicht weiter hinaufging, zwischen den offenen Mauern. Zu seinen Füßen spannte sich einer der eisernen Träger. Ein taum handbreiter, schwarzer Strich war's, auf dem schritt Janen vorwärts, bis dorthin, wo ein kleiner, fester Holzstiel, auf dem Rahms stand. Er sah um sich, etwas Unruhvolles, Verfürtes war in seinem Blick. Wie er den Polier auf sich zukommen sah, verarbeit er sich, wollte sich abwenden vor den glimmernden Augen, wollte wieder zum Aufstieg hinüber — und blieb wie gelähmt dort stehen, wo er stand.

(Fortsetzung folgt.)

Staufmann Reich Ebers gesteuerte Kraftwagen nachschien-lich insulge Verlangens der Eisenbahn. Ebers und ein mit-fahrender Lederfabrikant aus Keimlingst Karl Wiese wurden gefolgt, der dritte Insasse, ein Richterrevor Alfred Zinke aus Altona, wurde schwer verletzt.

○ Zusammenstöße in Kottmar. In Kottmar kam es bei einer Veranlassung des Heimatbundes zu Schlägereien mit nationalistischen Verbänden, die die Freier stürzten. Vor dem Saal, in dem die Zusammenkunft stattfinden sollte, hatten sich etwa 500 bis 600 französische Kriegsteilnehmer versammelt. Als die Anhänger des Heimatbundes zur Versammlung erschienen, kam es zu schweren Zusammenstößen. Mit Bajonettschädeln und Gummistöcken verlegten sich die Parteien schwer. Es wurden etwa zehn Verletzungen vorgenommen.

○ Französische Eisenbahnunfälle. Infolge falscher Weichenstellung ist der Expresszug von Cotte nach Nimes auf dem Bahnhof Montpellier mit einem Personenzug zusammengefahren. Der Zugführer konnte noch im letzten Augenblick bremsen, doch war der Stoß so heftig, daß ein Passagier in den beiden Wagen ver-wundet wurde. Ein anderer schwerer Unfall trat sich auf der Strecke Ville-Paris zu. Der Führer des Zuges, der eine Unregelmäßigkeit an der Lokomotive entdeckt hatte, hielt auf den Tender. In denselben Augenblick fuhr der Zug unter einer Brücke durch, wobei dem Zugführer der Kopf vom Gelbe gerissen wurde.

○ Befämpfung der Wolfspilge in Russland. Um die Befämpfung zur Jagd auf Wölfe zu ermuntern, hat die Sowjetregierung bekanntgemacht, daß für jeden auf der Jagd erlegten Wolf eine Prämie von 15 Rubel gewährt werden wird, für eine Wölfin 20 Rubel. In Lettland hat zu Anfang dieses Jahres nach den eingelaufenen Berichten der Forstbeize die Zahl der Wölfe 207 betragen. Die Man-tiere haben sich unterdessen ebenfalls vermehrt.

○ Blinde Passagiere. Die Polizei in Tanager hat in den Kohlenbinnern des Dampfers „Maria II“ sechs Ma-rinier erwischt, die dort bereits 48 Stunden ohne jede Nahrung verbracht hatten. Die holländischen Marinier behaupten, einem Unbekannten 100 Franc für die heimliche Einschiffung, die mit Hilfe eines Zimmerers vor sich gegangen sei, bezahlt zu haben. Der Zimmerer wurde ver-haftet.

○ Vor Freude gestorben. Die 62jährige Katharine Diech Marston, die jetzt in Neuseeland lebt, erhielt vor eini-gen Wochen die Nachricht, daß ihr Sohn, den sie seit 15 Jahren nicht gesehen hatte und von dem sie annahm, daß er im Westferne gefallen sei, sich in London aufgehalten. Er hatte bisher keine Möglichkeit gehabt, mit seiner Mutter in Verbindung zu treten, da ihm die Adresse — sie war erst während des Krieges nach Neuseeland übergesiedelt — un-bekannt war. Frau Marston ist nun nach England ge-kehrt, um ihren Sohn wiederzusehen. Als sie ihn nach der Landung in Southampton erkannte, wurde sie von der Erregung derartig überwältigt, daß sie tot zu Boden stürzte.

○ Der Reichspräsident an der Kreuzfahrtsbahn. Reichs-präsident von Hindenburg unternahm ein Vietnamseil aus einer Ausfahrt zur Kreuzfahrtsbahn, um die neue Bahn-anlage zu besichtigen. In seiner Begleitung befanden sich Major von Hindenburg und mehrere Damen und Herren seines nächsten Bekanntenkreises. Die Kuratie bereiteten dem Reichspräsidenten spontane Subsidigungen.

○ Untersuchungen beim Dresdener Landesfinanzamt. Unregelmäßigkeiten beim Landesfinanzamt Dresden be-schäftigen seit einigen Tagen die Staatsanwaltschaft und sonstigen zuständigen Behörden. Der Obersteuereinspektor Robert Kuhnze sowie ein Sekretär S. h. u. aus Nieder-schleiß, die beide in einer Abteilung des Landesfinanzamts Dresden ihren Dienst verrichteten, wurden bereits fest-genommen und dem Untersuchungsgefängnis beim Land-gericht Dresden zugeführt. Es handelt sich um Unter-schlagungen, begangen im Schiedsverfahren, wobei nach den bisherigen Feststellungen etwa 27 000 Reichsmark erlangt worden sind.

**Dunkle Tageschronik.**

Westin. Am Freitag, den 3. September 1936, findet die Einweihung des Berliner Hauptturms und die Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1936 statt. Der Weltakt. der

putumum um 11 Uhr vormittags beginnt, wird auf alle be-zeichnenden Ender übertragen.

Dalle. In Götting in Anhalt fanden sich Wespen in riefen Mengen zum Schwarm ein. So daß die Kunden mit Zuckerwatzen und Limonade sich ihrer nicht erwehren konnten. Sie mußten ihre Betriebe schließen.

Dangig. Die Teilnehmer am 63. Deutschen Genossenschafts-tage wurden auf der Durchreise durch den Danziger Senat be-grüßt. Auf dem Danziger Bahnhof verlas der Vorsitzende, Geheimrat Albert-Biesbaden, ein Telegramm des Reichsprä-sidenten, in dem dieser dem Deutschen Genossenschaftsverbande besten Erfolg für seine Tagung wünscht.

Paris. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret, wonach die Preise für Zigaretten und Tabak erhöht werden.

Paris. Der Nordpols für ein Pferd ist soeben bei einer Versteigerung in Deauville gefolgt worden, wo ein einjähriges Pferd, „Blindes“, für 450 000 Franc erworben worden ist.

Paris. Wie aus Libanon gemeldet wird, ist durch ein heftiges Unwetter in verschiedenen Gegenden Nordlans großer Schaden, insbesondere an der Ernte, angerichtet worden.

Wieslana. Auf den Wiparinfeln wurden mehrere Ortschaften durch Erdbeben in die Höhe geschleudert. In Walsia sind 400 ein-stöckige Häuser zerstört, in Setimo 60 Häuser, von denen etwa 30 min unbenutzbar sind.

## Land- und Hauswirtschaftliches

### Ansiedlung des Aubaues von Weizen auf leichteren Böden.

Von Dr. S. Oente, Berlin.

Der verhältnismäßig große Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen legt die Frage nahe, ob der Weizen anbau nicht auf Kosten des Roggenanbaues in Deutschland mehr ausgedehnt werden und ob dieses mit Vorteil ge-schehen kann. Der Weizen erfordert mehr Nährstoffe als der Roggen und mehr Wasser, und zwar letzteres schon des-halb, weil er sich später entwickelt und dann ein großer Teil der Winterunterfrucht schon verunstet ist. Er erfordert auch einen gewissen Lehmgehalt des Bodens, doch werden diese Ansprüche an den Lehmgehalt vielfach überschätzt. Wenn es auch nicht möglich sein wird, einen Weizen zu züchten, der mit Vorteil auf eigentlichen Sandböden den Roggen ersetzen kann, so gibt es doch große Flächen von Uebergangsböden von langem Lehm bis zum lehmigen Sand, die bei richtiger Kultur und Düngung zur befriedigenden Weizenenergie bringen werden. Voraussetzung ist dabei aber kräftige Düngung und tiefe Bodenlockerung, beides nicht nur zur besseren Ernährung der Pflanzen, son-dern auch zur Verbesserung der Wasserwirtschaft, welche die schwächste Seite des leichten Bodens ist. Eine gute Dün-gung des Bodens bietet nicht nur den Pflanzen mehr Nähr-stoffe, sondern sie gestaltet auch die Lösung, in der die Pflanzen die Nährstoffe aufnehmen, gebührender, so daß sie weniger Wasser aufzunehmen brauchen, um Satz zu wer-den. Düngkraft erparst also Wasser. Auch darf auf den leichteren Böden der Weizen nicht zu eng und zu tief ge-bräut werden, damit der zur Verfügung stehende Wasser-vorrat sich auf weniger Pflanzen verteilt und dadurch der einzelnen Pflanze mehr Wasser zur Verfügung steht. Ferner muß der Weizen möglichst im September, spätestens in der ersten Hälfte des Oktober gebräut werden, damit er von der Herbstfruchtbarkeit noch genug verwerten und ge-trächtigt in den Winter gehen kann.

Was die Düngung des Weizens betrifft, so wird zu-nächst der Boden durch eine angemessene Kalkdüngung in einen befriedigenden Kalkzustand gebracht werden müssen. Ferner ist eine Herbstdüngung mit Kali besonders wichtig, weil der Weizen noch mehr wie der Roggen sehr wenig dazu instande ist, seinen Kalibedarf aus dem natürlichen Vor-rat des Bodens, der außerdem auf leichtem Boden sehr gering ist, zu decken. Dabei ist es empfehlenswert, die Kalkstoffe, vor allen Dingen den Kalknit, rechtzeitig vor der Bestellung zu geben. Herrscht nämlich nach dem Ausstreuen

Der Kalkstoffe, etwa 3-8 Tage vor der Saat, trockenem Witterung und vor der Boden vorher trocken, so wird unter Umständen durch die ägende Wirkung der Kalkstoffe die Keimung stark beeinträchtigt. Hinsichtlich der Wirkung der Kalkdüngung auf Weizen ist noch insbesondere der günstige Einfluß auf die Ständfestigkeit der Pflanzen hervor-zuheben. Getreide, das weder an Kali noch an Phos-phorische Mangel leidet, lagert bei weitem nicht so leicht als es beim Fehlen dieser Nährstoffe der Fall sein würde. Außerdem haben die Kalkstoffe neben der bindenden Wir-kung die Fähigkeit, den leichten Boden bindiger zu machen und dadurch die Gefahr des Ausrotens zu vermeiden. Die Höhe der Kalkdüngung beträgt bei gleichzeitiger Stall-mistgabe etwa 1 1/2-2 Doppelzentner 40prozentiges Kali, ohne Stallmist etwa 1 1/2-2 Doppelzentner 40prozentiges Kali auf 1 Hektar. Eine volle Wirkung der Kalkdüngung ist jedoch nur zu erreichen durch gleichzeitige Anwendung von Phos-phorikure in Form von Thomasmehl oder Mennaphosphat oder Superphosphat. Der Stickstoff muß im Früh-jahr sehr zeitig gegeben werden, je nach der Witterung Ende Februar bis Mitte März, damit der Weizen genau wie der Roggen zeitig ergrünt und vorwärts wandeln kann.

Es wird also notwendig sein, daß an diesen Orten auf mittleren Böden Anbauversuche mit Weizen durchgeführt werden. Das kann zu großen Erfolgen führen, denn die Preisunterschiede für Roggen werden auch für die Zukunft verhältnismäßig ungleichmäßig wie für Weizen liegen, schon deshalb, weil mehr Roggen produziert wird als mit ver-brauchen, während wir Weizen einführen müssen. Natür-lich darf man auf den mittleren Böden nicht den anspruchs-vollen Dickobweizen, sondern weniger anspruchsvolle Züchtungen anbauen.

### Aus dem Gerichtssaal.

8 Gefängnis für ein Scherzverurteil. Drei angehende Chemi-ker, ein Richter, ein Zahnarzt, ein Baumeister und ein Kauf-mann, haben sich durch einen unüberlegten Witz schwere Strafen zugezogen. Sie waren mit einem ihrer Nachbarn verheiratet und ließen auf Nahe. Als eine Chemiker Zeitung eines Morgens seine Verlobungsangehe mit seiner Hausangestellten veröffentlichte, mußte der angehende Zahnarzt fest, daß diese Anzeige ein Anekdote seiner drei freibildigen Nachbarn sei. Man forschte nach und ermittelte, daß das Trio diese für den Verlobten besonders peinliche Meldung unter seinem Namen veranlaßt hatte. Die drei Inzestanten wurden wegen öffentlicher Beleidigung, Urkundenfälschung und Betruges zu zwei und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

8 Die Voruntersuchung gegen Schröder beendet. In der vorläufigen Stellung wird von zukünftiger Zeit mitgeteilt, daß die Voruntersuchung nunmehr abgeschlossen ist und die Akten der Staatsanwaltschaft zur Stellung ihrer Strafvorgänge zugestellt worden sind. Nachdem der angeklagte Schröder vor dem Obertribunalinspektor Dr. Niemann und vor dem Kriminal-fornisist Sachverständigen ein Geständnis abgelegt und dieses Geständnis schließlich vor dem Untersuchungsrichter wiederholt worden ist, hat der Richter die Strafvorgänge der Angeklagten Dr. Niemann und Niemann aufgegeben, weil die Angeklagten die Strafvorgänge der Angeklagten Dr. Niemann und Niemann aufgegeben und der Strafvorgänge der Angeklagten Dr. Niemann und Niemann aufgegeben.

### Handbühnenfall in Berlin.

Berlin. Heute wurde auf eine Kontantin, die einen größeren Betrag bei sich trug, ein Handbühnenfall verübt. Ein bisher unbekannter Mann im Alter von etwa 30 bis 35 Jahren verlegte dem Mädchen im Treppenhause einen Messerstoß, verletzte sie schwer, ergriff ihr die Tasche, in der sie 11 000 Mark verwahrt hatte, und ergriff die Hand. Um sich seiner Ver-folger zu entziehen, warf er die Tasche mit dem Gelde aller-dings später wieder weg.

### Schwere Zuchthausstrafen für Taschmänner.

Magdeburg. In dem Prozeß gegen die Magdeburger Taschmänner wurde der Schloßer Edo Wilmshoff zu drei-monatiger Haft und Kaufmann Karl Wölfer zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von vier Monaten bis zu zwei Jahren. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten hatten solche Taschmännerstücke hergestellt und vertrieben. Von diesen Fälschungen wurden 30 000 Stück eingezogen.

## Auf schwankem Grund,

Roman von S. Abt. (Nachdruck verboten)

69. Fortsetzung. Das kaum bemerkbare Erzittern des Baues, an dessen Wirklichkeit er nicht hatte glauben, das er für eine Einmischung hatte nehmen wollen, für eine nervöse Folgeerscheinung der wirren Wahntafel der vergangenen Nacht — da war es wieder!

Und jetzt war keine Täuschung möglich. Ein leises Schillern, ein heimliches Erbeben ging durch den gemauerten Bau, und ein Zaun hing dabei auf wie eine schwebende Saite, wie das Aufstören eines tiefenhaften Insekts.

Die singenden Mauern! Ein Entsetzen, furchtbar und gräßlich, sträubte sich gegen das Haar. Ein wilder Schrei gellte von seinen Lippen:

„Mettet — rettet euch!“

Ein anderer erschütterter Ruf schlug den seinen tot:

„Mutter — Mutter!“

Durch die hohen Böden lächelte der Voller es zu den Pfeilern hinab. Da waren sie schon in wilder Flucht, hechten zu den Leitern hin, turnten an den Mauern hinab, schreiend, tobend im jähen Wahnsinn der Todesangst.

Zur Leiter hinüber wollte auch Rahmus, immer mit dem gellenden Ruf:

„Mettet — rettet euch!“

Da rissen seine Kräfte ihn zurück, trallerten sich fest an ihm, schlugen ihm ins Fleisch hinein:

„Du bleibst! Hund — du bleibst!“

Die aurgelinde Stimme erkarrte wie der eiserne Körper, der den anderen mit Füßen und Händen an sich zwang, erklarrte, als wollte er dem Tod die letzte Arbeit abnehmen.

Der Tod. In der Tiefe, wo er eingebuddelt gelauret, erhebt der Riech die furchtbare Gestalt. Gegen den Grundboden stößt er mit dem Fuß und der Boden bricht ein. In die Mauern greift er mit seiner Hand und die Mauern wanken. Und noch einmal Ring drückt den Baue der singenden Ton. Dem Ton folgt ein Anaden, Poltern, Brechen und dann ein Krachen, daß einsum die Erde erschüttert, ein donnerndes Getöse wie Kaminentwurf, wie Kanonengebrüll. Die Mauern bersten, sinken, kürzen sich zusammen und begraben, was im Augenblick noch das Leben geatmet, erwärtigen Schreie und Geschöh und schlendernden Wollen stügend grauen Staubes empor in den leergewordenen Raum.

Fränge hielt plötzlich ein in ihrem wahnwitzigen Zagen. Sie war am Ziel. Dort drüben ragte der graue Hienhögel.

„Drei haben sie schon vorgeholt und die sind tot. Jetzt bringen sie wieder einen raus.“ sagte neben ihr eine Stimme.

Eine Stimme — Oder waren es Hundert, Tau-send, Millionen, das ganze Weltall, das es ihr gellend zuckte? Drei hatten sie schon vorgeholt und die waren tot. Jetzt brachten sie wieder einen raus.

Mit dem Augen, die aus den Söhnen quollen, startete sie dorthin, wo vier Männer in einer Schlinge aus Gurten etwas mühsam über die Trümmer hinweggehoben, es zur Seite trugen, wo nahebei drei andere harte Lasten gebettet waren, von welchen Tüchern überhangen, die mitleidig verhüllten, was darunter zerstückelt lag. Nun glitt eine neue Last langsam zur Erde nieder. Schwebende Hände griffen von allen Seiten zu und blin-dlings kürzte Fränge voran. Die Kette der Schutzleute an-seine wechmänner, die um telbar um die Anglistät-t-einen Aina bildeten, der die Gaffer sürdränote, hatte

sie durchbrochen. Den einen, den sie dort gebracht hatten, wollte sie sehen!

Aber der eine — das waren ihrer zwei.

Sie lie das begriffen hat, vergehen Sekunden des Jreims. Den Kopf wippen die Schultern hinein-geduckt, den Körper ganz schmal zusammengedrückt, die ein-gezogene Hand gegen den offenen Mund gedrückt, so hielt sie nieder auf das, was vor ihr liegt. Das war ja kein Mensch, das war ein Tier, ein furchterliches Tier, das einen Mädel hatte und vier Hände und vier Füße und unten einen Hintertopf mit Menschenhaar und ein Ge-ficht, das ganz wo anders lag als der Kopf. Das war ein Tier. Nein — das war — das waren nur ihrer zwei, die sich gepackt hatten, die einer den anderen mit sich gerissen hatten in den Tod.

„Ernt! Ernt!“

Sie liegt am Boden, wo er liegt. Wo sein Gesicht ist, wühlt sich das ihre fest und dann stößt sie mit den Hän-den gegen die zweite Gestalt, die auf der keinen laßt, die er mit den Füßen umknarrt, mit den eingetrallten Händen gepackt hält, an der er erkarrt war, daß sie die beiden wie ineinander verzwangenen Gestalten noch nicht zu trennen vermocht hatten.

Und dann wieder der Wahnsinnsschrei:

„Ernt! Ernt!“

Sie haben sie mit Gewalt empor, halten sie fest, einer der Aerte spricht auf sie ein.

„Beruhigen Sie sich. Lassen Sie sich fortbringen. Sie haben hier. Es ist ja noch nicht festgelegt, ob beide tot sind.“

Sie hatte den Nebenben an. Nicht festgelegt — ob beide tot — beide —

Der eine, das weiß sie, der ist tot. In seinen wein-aufgeklärten Augen hat sie den Tod gesehen — der Eine! Was aber geht hier an, ob von den beiden der andere lebt.

(Fortsetzung folgt.)

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erhebt sich zweimal am Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis wird monatlich festschick.  
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verteiler, die Zeitungsboten und die Buchhändler, Forganerstr. 3, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Ämtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich Wohnzettel 10 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Scherzartikel und Labelartikel Satz mit Ausschlag.  
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebholt.

Nr. 70.

Wittwoch, den 1. September 1926.

29. Jahrg.

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Bei Eröffnung der Tagung der Studienkommission in Genf erklärte der spanische Vertreter, sein Land veranlaßt sofort die Ausstellung eines föderalen Reichstages im Völkerrund.
- \* Der deutsche Reichsminister Wierzbicki durchschloß dem Kanal und stellte dabei einen neuen Weltrekord auf.
- \* In Genf begann am Montag der diesjährige Weltfriedenskongreß.
- \* In Spanien soll eine Umformbewegung ausgebrochen sein. Der Weltkongreß wird mit dem Ausland ist abgebrochen.
- \* China verlangt die Wiedereinnahme des russischen Gebiets.

## Genfer Mißbilligungen.

In der Montag früh eröffneten Tagung der Studienkommission in Genf zur Reform des Völkerrundrates kam es sofort zu einem scharfen Mißklang. Die Tagung wurde von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet. Zuerst fand eine vertrauliche Beratung statt, an der Lord Cecil, Großbritanniens, Salgado, Spanien, von Hoesch, Deutschland, Sato, japanischer Gesandter in Bern, Palacios, spanischer Vorkämpfer in Wien, der Brouder-Belgier, Levert, scheidewollischer Gesandter in Bern, Sjöberg, Unterlaassekretär im schwedischen Ministerium des Äußeren, Chao Shi Chu, japanischer Gesandter in Rom, Dr. Guan-Brigun und Gavillo-Argentinien teilnahmen.

Bei dem Übergang zu öffentlicher Verhandlung erhob sich sofort der spanische Delegierte Palacios und verlangte in längeren Darlegungen im Namen des spanischen Königs und der spanischen Regierung, daß die Fortsetzung Spaniens auf einen föderalen Reichstag in der gegenwärtigen Tagung des Prüfungsausschusses entschieden und nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird.

Es entspann sich nach dieser Forderung des Spaniers eine lange Gedächtnisrede, die schließlich mit der Vertagung auf den Abend endete.

Der französische juristische Vertreter Fromageot hat bekanntlich einen Antrag zur Reform der Bestimmungen über den Völkerrundrat gestellt. Fromageot beantragt: Ein ausstehendes Mitglied kann drei Jahre nach Ablauf seiner Mandatsdauer nur dann wiedergewählt werden, wenn erlitten bei seiner Wahl mindestens zwei Drittel der Wähler auf dem Stimmzettel es für wiederwählbar erklärt haben. Die Wiederwählbarkeit bezieht sich auf die drei Mitglieder, die die meisten Stimmen über die Zweidrittelmehrheit hinaus erlangt haben; wenn zweitens beim Ablauf des Mandats oder im Laufe der drei Amtsjahre des betreffenden Mitglieds die Verfassung mit Zweidrittelmehrheit demgemäß entscheidet. Auf jeden Fall darf die Zahl der auf diese Weise wiedergewählten Mitglieder nicht ein Drittel der nichtwählbaren Ratsmitglieder übersteigen.

## Verhandlungen mit den Deutschen.

Sonntag abend trafen als deutsche Delegation zur Tagung der Studienkommission Vorkämpfer von Hoesch und Ministerialdirektor Gauss in Genf ein. Der französische Vertreter Fromageot, der mit Dr. Gauss in Berlin eine Besprechung gehabt hatte, hatte schon am Nachmittag das Hotel Metropole aufgesucht, um den deutschen Vertretern, die noch nicht eingetroffen waren, einen Besuch abzustatten. Eine halbe Stunde nach ihrem Eintreffen begaben sich die deutschen Vertreter in das Hotel Beau Rivage, in dem die englischen Mitglieder der Studienkommission, Lord Cecil und Sir Cecil Hurst, eingetroffen waren. Hier fand zwischen den englischen, französischen und deutschen Vertretern eine fast stündliche Unterredung statt. Die Besprechung brachte im wesentlichen eine Befestigung der Vorschläge der ersten Tagung des Prüfungsausschusses.

## Englische Erklärung über Deutschlands Eintritt.

Der Genfer Vertreter der amtlichen Agence Havas glaubt zu wissen, daß im Laufe der letzten Woche zwischen dem Sekretariat des Völkerrundes einerseits und den Mitgliedsstaaten des Völkerrundes und Deutschland andererseits Verhandlungen stattgefunden hätten, in das Vorangehen bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerrund in allen Einzelheiten zu regeln.

Vor allem sei ohne weiteres anerkannt worden, daß Deutschland nicht nochmals dem im März angewandten Aufnahmeverfahren entsprechend der Völkerrundfassung unterworfen werden könne. Da die deutsche Regierung

ihren ordnungsgemäßen Aufnahmearbeit nicht zurückgekommen habe, so sei es nicht nötig, daß er neu gestellt werde, und ebensowenig, daß der Völkerrundrat erneut damit beauftragt werde.

Das übliche Verfahren vor der Versammlung habe im Laufe der ordentlichen Abfertigung stattgefunden. Unter Hinweis auf Briand's Worte von der einflussreichen moralischen Aufnahme Deutschlands wird in der Tagesmeldung erklärt, daß die Abstimmung der Versammlung zugunsten der Aufnahme Deutschlands gleich bei Beginn der Tagung erfolgen müßte.

## Spanische Revolutionsbewegung?

Verbindung mit dem Ausland geknüpft.  
Seit einigen Tagen scheinen sich in Spanien politische Vorgänge abzuspinnen, in die das Ausland nur geringen Einblick gewinnen kann, da die telegraphische und telefonische Verbindung nach außen aufsehnend absichtlich unterbrochen ist. Das griechische Vorbild, der Sturz des Diktatorgenerals Panagolos durch einen anderen General, der die Wiedererrichtung des Parlamentarismus auf seine Fahne geschrieben hat, sind auf die Stimmung in dem ebenfalls diktatorisch regierten Spanien nicht ohne Einfluß geblieben. Wie schon berichtet, hat sich besonders in Spanien der Widerstand gegen das herrschende Regime in letzter Zeit sehr vermehrt.

Nach übereinstimmenden Mitteilungen sind in Spanien erste Unruhen ausgebrochen, über deren Tragweite man völlig im unklaren ist. Zwei neue Verbindungen aus Gibraltar der gesamte Telegraphen- und Telephonverkehr mit Spanien unterbrochen ist. Es laufen sogar Gerüchte von blutigen Zusammenstößen, die wegen der fehlenden Verbindungen bisher noch nicht nachgeprüft werden konnten.

Englische Zeitungen bringen aufsehenerregende Einzelheiten. Zeitungen schützten die Bahnen von Bahabilla an. „Westminster Gazette“ will auf dem portugiesischen Boisdorf erfahren haben, daß infolge der Unterbrechung eine Zeitung für Nachrichten aus Spanien demselben Blatt zufolge berichtet die Gibraltar Telegraph Company, daß die Verbindungen der spanischen Stationen unterbrochen sind während der letzten 24 Stunden. Die Nachrichten mehr von irgendeiner Dreiecksetzungen.

## Einberufung der Cortes

„Daily Express“ berichtet aus Sendas, daß die spanischen Cortes, die für den 1. September früher als erwartet wurde, in Barcelona angeblich wegen des Gesundheitszustandes des spanischen Thronfolgers, des Prinzen von Asturien, der Befürchtungen für sein Leben besteht.

Der zweite Sohn des spanischen Königs, ist bekanntlich taubstummt. Es ist um, daß General Primo de Rivera regiere, bis der Thronfolger gesund wird. Die Begründung zur Einberufung der Cortes ist, wegen des Gesundheitszustandes des Thronfolgers ist offenbar ein weiterer wirklicher Notfall, von denen zum Glück zu gewinnen ist.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

Abänderung des Dawes-Planes?  
Nach einer Meldung aus Washington, die dem „New York Times“ mitteilt, hat Staatssekretär Mellon sich dafür ausgesprochen, daß der Dawes-Plan abgeändert werden sollte, wenn die amerikanische Regierung die Abänderung des Dawes-Planes abzieht. Keiner des Dawes-Planes hatten es für unendlich, daß Deutschland seine Zahlungen überhöhe. Es bleibt die Frage, ob die Welt es erlaubt, daß Deutschland die Voraussetzungen des Dawes-Planes erfüllt, nämlich die Wiedereinnahme des deutschen Außenhandels.

## Anschuldigungen gegen Reichswehroffiziere.

In einer Denkschrift der Schriftsteller Rehnann-Außbitt und Karl Wertens, die am Sonnabend der Regierung, dem Reichstag und der Staatsanwaltschaft zugegangen ist, wird der Anschuldigung zu führen, daß die Inhaber hoher Dienststellen der Reichswehr die ihnen übertragenen Vollmachten in eigenem Interesse mißbraucht haben, daß Heeresgut im Betrage von vielen Millionen Mark verschleudert, zum Teil ins Ausland

verschoben worden sei und daß „auf Abwärtsweg“ angelegte Beamte der Reichswehr sich persönlich bereichert haben. Der Schauplatz der in der Denkschrift behandelten Vorgänge soll Preußen sein. Das Reichswehrministerium erklärt dazu, es müsse es ablehnen, sich in die Gerüchte bezügl. Reichswehrangelegenheiten einzulassen. Die weitere Erleuchtung der Angelegenheit werde Sache der Justiz sein, wozu die erforderlichen Schritte bereits veranlaßt seien.

## Türkei.

X Türkisch-bulgarisches Handelsverbot. Wie man erfährt, ist nach mehrmonatigen Verhandlungen in Verfolg des türkisch-bulgarischen Handelsvertrages zwischen Bulgarien und der Türkei ein provisorisches Handelsabkommen abgeschlossen worden. Das Abkommen läuft zunächst auf sechs Monate und gewährt den Türken bulgarischerseits das Recht, die türkische Grenze zu überschreiten, wozu die Türkei dem bulgarischen Staat die aus dem Kaufmannvertrag resultierenden Rechte zugesichert.

## Nordamerika.

X Die Vereinigten Staaten gegen Mexiko. In New York veranlaßt, daß Präsident Coolidge ein scharfes Wort gegen Mexiko zu sagen, da die Situation dort nicht billigen werde. Amerika wolle keine diplomatische Intervention, da dies gleichbedeutend mit der Notwendigkeit wäre, Mexiko zu erobern. Doch erwäge es andere präventive Maßnahmen, zu denen beispielsweise die Nichtanerkennung Calles' gehöre.

## Aus In- und Ausland.

Genf. Der Weltfriedenskongreß wurde Montag durch den Präsidenten des Genfer Staatsrates, Morand, eröffnet. Die deutsche Reichsregierung ist durch Generalstaatsanwalt Schmidt vertreten.

Genf. In Detroit (U. S. A.) hat sich eine „Pamphlet“-amerikanische Liga gebildet mit dem Namen „Pamphlet“-Liga, die die Nordamerikaner mit dem Genf Kongreß zu interessieren. Die Liga hat ihren Hauptquartier in New York. Die auf einem Ausstellungsstandpunkt gekommen waren und einen mit sich führten, wurden wegen Spieltätigkeit des Genf Kongreß abgelehnt, da sie keine Mitglieder waren.

Frau Ferguson, der erste weibliche Präsident der Weltkongreß, die die Stelle des Generalstaatsanwalts Dan Moody zu übernehmen werden. Die chinesische Regierung habe mitgeteilt, daß die Pacht für den Genf Kongreß bereitgestellt worden sind. Der „Dispatch“ ist angeht die politische Lage abgelehnt; ein französisches Mitglied.

## Ang der Leipziger Messe.

Die Leipziger Messe ist am Sonntag offiziell eröffnet. Die hiesigen Aussteller auf der Leipziger Messe, die auf einem Ausstellungsstandpunkt gekommen waren und einen mit sich führten, wurden wegen Spieltätigkeit des Genf Kongreß abgelehnt, da sie keine Mitglieder waren. Die Leipziger Messe ist am Sonntag offiziell eröffnet. Die hiesigen Aussteller auf der Leipziger Messe, die auf einem Ausstellungsstandpunkt gekommen waren und einen mit sich führten, wurden wegen Spieltätigkeit des Genf Kongreß abgelehnt, da sie keine Mitglieder waren.

Die Leipziger Messe ist am Sonntag offiziell eröffnet. Die hiesigen Aussteller auf der Leipziger Messe, die auf einem Ausstellungsstandpunkt gekommen waren und einen mit sich führten, wurden wegen Spieltätigkeit des Genf Kongreß abgelehnt, da sie keine Mitglieder waren. Die Leipziger Messe ist am Sonntag offiziell eröffnet. Die hiesigen Aussteller auf der Leipziger Messe, die auf einem Ausstellungsstandpunkt gekommen waren und einen mit sich führten, wurden wegen Spieltätigkeit des Genf Kongreß abgelehnt, da sie keine Mitglieder waren.